



St. Gallen Die Stadt will im kommenden Jahr nach heissem Wasser bohren 159 Millionen Franken sind nötig

Im Westen der Stadt St. Gallen soll bis 4500 Meter tief nach heissem Wasser gebohrt werden. Allerdings müssen Parlament und Volk noch Ja sagen.

Dabei geht es um einen Rahmenkredit von 159 Millionen Franken. Nach dem Willen des zuständigen Stadtrats Fredy Brunner soll das Volk schon am 28. November über den Rahmenkredit entscheiden. Sagt es Ja zum Geothermieprojekt, könnte ein 550 Tonnen schwerer Bohrturm im ersten Semester 2011 aufgebaut und mit Bohrungen begonnen werden.

Ob tatsächlich heisses Wasser gefunden wird im Gebiet Au nahe einer bestehenden Kehrlichtverbrennungsanlage, die schon Fernwärme liefert, weiss niemand. Gemäss Brunner gibt es aber Indizien dafür. Für die seismischen Messungen hatte das Stadtparlament 12 Millionen Franken freigegeben. Die 3D-Daten aus dem Boden werden jetzt ausgewertet.

Die Stadt St. Gallen kooperiert dafür auch mit der Universität Neuenburg, wie Projektleiter Marco Huwiler gegenüber der SDA sagte. Dank der in Neuenburg erforschten und angewandten Gravimetrie erhielten die seismischen Daten zusätzliche wichtige Informationen in Bezug auf die Erdanziehungskraft und die Dichte des Gesteins. Obwohl Erdwärme als Energiequelle der Zukunft gilt, gibt es kaum Spezialisten. Die Universität Neuenburg will die Geothermie-Forschung verstärken und baute einen Studiengang auf.



Ein solcher riesiger Bohrmeissel für die Geothermie-Erkundungsbohrung wie im Zürcher Triemli-Quartier soll im kommenden Jahr in St. Gallen nach heissem Wasser bohren. (Key)



Energie für 25 000 Haushalte

Laut Fredy Brunner sollen in Zukunft 20 000 bis 25 000 Haushalte mit Erdwärme versorgt werden. Das sind rund die Hälfte von 44 000 Haushaltungen in der Stadt St. Gallen. Das geplante Erdwärme-Heizkraftwerk im Westen der Stadt hätte die Grösse einer grossen

Turnhalle: 50 Meter lang, 20 Meter breit, 12 Meter hoch. Der benötigte Rahmenkredit von knapp 160 Millionen Franken umfasst nicht nur die Bohrungen, sondern auch den Bau des Erdwärme-Heizkraftwerks und einen Teil der Fernwärmeleitungen.

Das Geothermieprojekt der Stadt St. Gallen ist neuartig in der Schweiz und birgt laut Brunner Risiken. Werde

kein heisses Wasser gefunden, müsse das Projekt allenfalls abgebrochen oder ein anderer Standort gesucht werden. Für diesen Fall gibt es laut Brunner eine Risikogarantie des Bundes über 50 Prozent der Kosten der Bohrungen.

Gebohrt wird in eine Tiefe von bis zu 4500 Meter. An der Erdoberfläche hat das Bohrloch einen Durchmesser von 80 bis 100 Zentimeter, ganz unten dann le-

diglich noch rund 20 Zentimeter. In Basel wurde ein Erdwärmeprojekt nach einer Risikoanalyse abgebrochen, weil im Dezember 2006 spürbare Erdbeben die Bevölkerung erschreckt hatten. In Kleinhüningen wurde Wasser ins Erdreich gepresst. In St. Gallen wird eine andere Technik angewendet. Erdbebengefahr besteht laut Fredy Brunner darum keine. (sda)